

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 139 (1988)

Heft: 5

Artikel: Naturlandschaft Sihlwald

Autor: Speich, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-766713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naturlandschaft Sihlwald

Von *Andreas Speich*
(Stadtforstamt, CH-8023 Zürich)

Oxf.: 907.1

Unweit von Zürich liegt ein kleines Waldtal, welches noch heute viele natürliche, ursprüngliche Züge aufweist. Hier besteht die Absicht, in einem zusammenhängenden Waldgebiet von über eintausend Hektaren den landschaftlichen Naturzustand wieder weitgehend herzustellen. Das Ziel des Vorhabens ist es, gewissermassen ein Lehrstück für das Naturverständnis und eine Erholungslandschaft für naturliebende Menschen zu schaffen.

Heutiger Zustand

Abgesehen von der stark befahrenen Autobahn hoch über dem Zürichsee durchschneidet eine wichtige Verbindungsstrasse das Waldtal auf seiner ganzen Länge. Eine Regionalbahn ist zwischen dieser Strasse und dem schutzverbauten Flussufer eingezwängt. Im oberen Drittel wird das Tal durch einen Hauptzubringer der Gotthardbahn durchquert. Eine mächtige Kraftleitung begleitet hoch über den Baumwipfeln den Flusslauf. Dieser hat seine frühere Funktion als Energiespender – Holzdrift und Wasserkraft – den summenden, hochgespannten Drahtseilen abgetreten.

Die Baumarten entsprechen zu einem guten Teil der ursprünglichen Vegetation. 60% sind Laubbäume, davon beansprucht die Rotbuche fast zwei Drittel. Der restliche Laubholzanteil besteht aus Eschen, Ahornen, Ulmen, Eichen, Linden, ein paar wenigen Kirschbäumen und Birken. Sogar die immergrüne Stechpalme kommt vor. Die 40% Nadelbäume setzen sich vorwiegend aus Fichten und Weisstannen zusammen. Vereinzelt gibt es Waldföhren sowie die hier nicht heimische Lärche. Die sonst seltene Eibe – Hort der Naturgeister – lehnt dem Sihlwald noch immer ihre uralte Zauberkraft.

Ein traditionsreicher, klassischer Holzproduktionsbetrieb, nach schweizerischem, biologisch angepasstem Muster eingerichtet, bemächtigt sich der rund acht pro Jahr und Hektar zuwachsenden Festmeter Holz. Wenige, aber gut ausgebauten Forststrassen zerschneiden die Waldnatur des grossen, grünen Hanges in drei Etagen.

Die Holzproduktion ist seit über zwanzig Jahren verlustbringend. Der Zuschuss wird von der Stadt Zürich aus Sozialverpflichtungen des Eigentümers diskussionslos geleistet. Die Hiebsführung kann deshalb nach klassischen, waldbaulichen Grundsätzen vorgenommen werden. Neuerdings wird nun kein Altholz mehr geschlagen. Die ganze Nutzung

kommt aus Durchforstungshieben, die das Bild der Kahlschlagnachfolgebestände auflockern und Schritt für Schritt der richtigen Waldnatur näher bringen sollen.

Dort, wo der technische Forstbetrieb nicht zugriff, gibt es reizvolle Steilpartien, Bachschluchten und Geländebuckel, wo der Wald, sich selbst überlassen, seine eigene Ordnung schuf. Das Rehwild hat sich den naturhegerischen Eingriffen gefügt, und neuerdings – Naturromantik ist ansteckend – finden sich Schwarzwild und Rothirsch ein. Der neugierige Biber, welcher schon vor zwei Jahren voreilig das Projektgebiet durchschwamm, verliess unglücklicherweise den Fluss vor dem Dorf Langnau und wurde von einem Automobil überfahren. Heute erfreut sein zartes Fell jene Stadtkinder, welche mit Begeisterung für einen Tag in die neugeschaffene Sihlwaldschule kommen. Im Rahmen des ordentlichen Schulunterrichtes vermittelt täglich eine vom Forstamt angestellte Lehrerin den Klassen elementares und sinnliches Verständnis für die uns beherbergende Waldnatur.

Ein schlummerndes Kleinod

Das Gebiet des Sihlwaldes mit seiner topographischen Vielfalt und den vielen naturnahen Baumbeständen stellt noch immer ein naturräumliches Kleinod dar. Kaum ein anderes Waldgebiet im schweizerischen Umfeld vermag noch eine Ahnung von der Grossartigkeit der ursprünglichen, ungenutzten, unbezwungenen und unbeschnittenen Naturlandschaft zu vermitteln, welche vor vier oder fünf Urwaldbaumgenerationen überall in jenen helvetischen Tieflagen herrschte, wo heute Kartoffeln wachsen und Bahnhöfe warten.

Wohl gibt es Naturschutzgebiete in «unnützen» Landschaftsecken, und in den schweizerischen Hochalpen herrscht die felsige und eisige Naturkraft noch weitgehend ungebrochen. Aber im lieblichen Mittelland auf den guten Böden, im Weichbild der Täler, musste sie der Kultur in allen ihren Ausprägungsformen, von der Kiesausbeutung, dem Fussballplatz bis zum Häusermeer weichen. Viele Forste am Rande der Siedlungen freuen sich zurecht, auch der Kulturlandschaft anzugehören. Doch das Lehrstück des Ursprünglichen und Unkultivierten fehlt. Ja, solches ist heute vielen Mitbürgern schon fast unvorstellbar geworden, weil ungezüchtiger Wald als unzüchtige Wildnis und nackte Natur auf unerträgliche Weise dem Pflege- und Ordnungssinne gewisser Kulturmenschen zuwiderläuft. Da bestehen Irrtümer über die Gestalt, die Reinheit und über die Gesetze der freien Natur, welche zu korrigieren wären. Das schlummernde Kleinod Sihlwald hat hier ein Chance und eine Aufgabe, denn es birgt in sich noch eine ungebrochene Naturkraft, und die Waldbestände sind schon so naturnah, dass die Befreiung aus der Holzknechtschaft gewagt werden kann.

Eine lange Geschichte

Zur Zeit der Römer war der Sihlwald, wie fast ausnahmslos das ganze Mitteleuropa, ein grosser, tiefer, mächtiger Urwald mit Kolossen von Bäumen, lichtem Unterholz, morschen Baumleibern, moosbedeckten Waldteppichen und weiten Hallen, von einem grosskronigen Baumvolk, allen Waldtieren und von Feen und Waldgeistern bewohnt.

Im Jahr 853 schenkte ein Enkel Karls des Grossen, König Ludwig der Deutsche, seiner Tochter Hildegard, Äbtissin des Fraumünsterklosters zu Zürich, diesen märchenhaften Sihlwald, zusammen mit anderen Gütern. 1309 kam der grosse Wald links der Sihl zur weltlichen Stadt Zürich und später auch die anderen Waldpartien.

Spätestens seit Beginn des 14. Jahrhunderts wurde der Sihlwald unter stadtzürcherischer Leitung ordnungsgemäss forstlich genutzt. Erste Hiebsatzbestimmungen entstanden 1422, und 1697 wurde ein eigentlicher Wirtschaftsplan beschlossen. Schon sechzig Jahre früher begann man über die Hiebsergebnisse genau Buch zu führen. Ein Holzverarbeitungsbetrieb, welcher schon bald rote Zahlen schrieb, der Bau einer Basisstrasse und einer Eisenbahn im Talgrund sowie ein ausgeklügeltes Waldbahnsystem waren die Errungenschaften des 19. Jahrhunderts. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg wurde auch im Sihlwald — später als in anderen guten Wäldern — die Übernutzung eingestellt und ein naturnaher Femelschlagbetrieb eingeführt. Damit begann die Rückkehr zum Naturgewollten, aber die lange Leidensgeschichte des alten Stadtforstes bleibt dem Auge des geübten Forstmannes bis heute nicht verborgen.

Was nun — wohin ?

Der Wald, der Rhein, die Luft sind vergiftet, und die Angst davor, wie die Angst für die Natur, stiftet grosse Verwirrung. Dagegen gibt es kein Allerweltsheilmittel; aber im schönen Sihlwald sagt die Natur, sie wolle sich aus der forsttechnischen Bevormundung lösen. Sie will nicht mehr von Menschengeist dialektisch verplant sein. Ein neues dialogisches Verhältnis zwischen Wald und Mensch bringt beiden gesundmachende Befreiung. Für einmal könnten ethische und nicht technokratische Massstäbe den Lauf der Dinge bestimmen: sein lassen, nicht haben wollen. Man kann hier den ursprünglichen Landeszustand — Wald — wiederherstellen. Im Sihlwald ist es vom Forst zum Wald kein schwieriger Weg. Anstelle von Waldstrassen und Traktorspuren müssen Fusswege, Lehrorte, Waldlehrer und die Ehrfurcht vor der Schöpfung die wiedererwachte Waldnatur erschliessen.

Zurücknahme der forstlichen Nutzung und Rückbau der technischen Eingriffe, bis zur Renaturierung des Flusslaufes stehen auf der Programmskizze. Freie Waldentwicklung ohne Holznutzung in weiten Teilen des heutigen Wirtschaftsforstes ist nicht mehr undenkbar. Der Wald braucht den Menschen nicht, wohl aber kann der ungebändigte grüne Hort den Menschen unserer Zeit helfen, ihre Gedanken zu ordnen. Holz für arge Notzeiten kann er allzumal noch liefern.

Naturethik

Die Lehre von der Sitte, Moral und Tugend im Umgang mit der Natur ist schwach. Die Natur, vermeintlich dem Menschen untertan, holt sich ihr Recht zurück. Gelingt ihr das nicht in menschlichen Zeit- und Raumbegriffen, so wird sie fraglos in kosmischen Dimensionen erfolgreich sein. Der Mensch darf sich mit Sitte und Anstand jene Früchte nehmen, die er wirklich braucht, doch mehr steht ihm nicht zu. Die Naturethik setzt die

Grenzen. Sie kann sich als Weisheit auf alt- und neutestamentarische Normen, auf Naturreligionen, den Instinkt des menschlichen Wesens und auf neuzeitliche Denker der eigenen und fremder Kulturen berufen. Naturethik vermittelt Anstand und Rücksichtnahme gegenüber allem Leben, ja selbst vor einem Jahrmillionen alten Stein. Sie gibt die Antwort, weshalb ein Baum gefällt oder weshalb er nicht beschädigt werden darf. Sie lehrt Stillsein vor der Schöpfung. Vielleicht kann man im Sihlwald diesen Hort der Ruhe schaffen?

Eine Vision ?

Es ist keine Vision, sich vorzustellen, wie die Naturlandschaft Sihlwald einmal aussehen könnte. Naturpärke, Nationalpärke im Ausland und unberührte Verstecke im alten Stadtzürcher Nutzwald zeigen Vorbildhaftes. In Gedanken der Gegenwart ein paar Jahre voraus, kann man sich vorstellen, wie man auf sorgsam angelegten Fusswegen den Naturwald durchwandert, vor einem grossartigen Waldbild staunt, sich auf einen umgestürzten Baumstamm setzt und den Auswirkungen eines zauberhaften Psychotops aussetzt. Die früheren technischen Forstwerke wären stillgelegt, der rasende Autoverkehr quer durch den Wald abgestellt, und man kehrte gestärkt und beruhigt in die moderne Stadt zurück. Schon auf dem Hinweg in den Sihlwald hätte man das Waldlehrhaus besucht, wo Hinweise, Waldführer und Ausstellungen auf den rechten Weg gewiesen haben, den man dann, ohne etwas zu zertreten, zu überhören oder zu missachten, im Waldgelände selber finden müssen.

Schon heute kann man durchaus solche Walderlebnisse im Sihlwald erfahren, aber die noch immer geplanten Erntehiebe und Altholzabtriebe stimmen einen wehmüdig ...

Scheinbar unwesentlich verändert sich die Waldlandschaft im Verlaufe der Jahrzehnte, bis sie schliesslich dem Wald der Römerzeit zum Verwechseln ähnlich geworden ist. Der Traum des schlummernden Kleinods ist Wirklichkeit geworden. Wäre das möglich?

Ein langer Weg

Nachdem im Sommer 1985 erste Ideenskizzen in Kreisen der Zürcher Stadtverwaltung besprochen worden waren, fand im November eine Gesprächsrunde statt, an welcher Fachleute aus verschiedenen schweizerischen Institutionen sich mit dem Gedanken einer Naturlandschaft Sihlwald bekannt machten. Im Sommer 1986 bewilligte der Stadtrat von Zürich einen Studienkredit, mit welchem Grundlagen erarbeitet werden sollen. Bis Ende 1989 werden Resultate vorliegen über den pflanzensoziologischen Zustand des Sihlwaldes, die Fauna, die geographischen Kleinstrukturen, über die Kultur- und Landschaftsgeschichte, über die heutigen Benutzungsansprüche und Nutzungskonflikte, über den ökologischen Gesamtwert, über die wasserbaulichen Fragen und über die denkbaren Änderungen der Rechtsverhältnisse. Ein Rahmenplan soll im gleichen Zeitpunkt Aufschluss über die Einwirkungen geben, welche in der Realisierungsphase auf- oder abzubauen sind.

Der Meinungsbildungsprozess

Ob es gelingen wird, der Natur wieder ihren freien Lauf zu lassen, ist ungewiss, doch der Prozess läuft. In der Schweiz sind grundlegende Änderungen eine langwierige Sache – und das ist gut so, denn was in einem öffentlichen Meinungsbildungsprozess reift, kann Bestand haben. Die Medien spielen eine entscheidende, verantwortungsvolle Rolle. Sie haben sich bisher – Fernsehen, Radio, Tageszeitungen und Wochenmagazine – schon eingehend und konstruktiv mit der Idee Naturlandschaft Sihlwald auseinander gesetzt. Zwei Lokalzeitungen haben eine gut besuchte Leserreise in das einzige mit dem Urzustand des Sihlwaldes vergleichbare Waldreservat – Sasso Fratino bei Florenz – veranstaltet. Doch Orientierungshilfe aus dem Ausland hat im Lande des Wilhelm Tell ihre Tücken. Wie der Umdenkprozess über den Sihlwald letztlich ausgeht, hängt nicht ausschliesslich von der logischen Argumentation der Fachleute, sondern ebenso vom Landschaftsgefühl der Bevölkerung ab. Für dessen Entwicklung braucht es Zeit und nachhaltige Einwirkung. Allerdings scheint zwischen dem traditionellen forstlichen Berufsverständnis und dem wendezeitlichen Ansatz für eine erneuerte Naturbeziehung noch eine Kluft zu klaffen. Doch dieser vermeintliche Abgrund zwischen Forstwesen und Waldleben ist nur ein gedanklicher Schatten, den man furchtlos ausleuchten und überschreiten kann.